

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 17

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stungsveränderungen und die Gewichtsentlastung empfehlen, und es scheint uns wichtiger, dass man einem Heere eine längere Ausbildungszeit und seiner Infanterie eine stärkere und überlegene Munitionsausrüstung fürs Gefecht und den vollen bisherigen eisernen Portionsbestand für die Operationen, sowie seinen Führern die kriegserfahrenen Elemente so lange als irgend angängig erhält, als in der Ausgestaltung mannigfachen Beiwerks Verbesserungen und Erfolge zu suchen, welches die Heere, mit denen Wilhelm I. seine unerreichten Siege erfocht, nicht kannten. Wir bemerken noch, dass die Versuche mit den an der Bekleidung und Ausrüstung beabsichtigten Änderungen anfangs Mai d. J. beginnen und nach dem Schluss der Herbstübungen enden sollen. Dieselben finden bei je einem Bataillon des Garde-, 1., 2., 6., 8., 10., 11., 14., 15. und 17. Armeekorps statt. Nach Schluss der Versuchsperiode reichen die betreffenden Truppenteile und deren höhere Behörden Berichte über die Ergebnisse ein, so dass im Spätherbst des Jahres eine definitive Entscheidung zu erwarten ist.

Spandau, im April 1894.

Leitfaden für den Unterricht im Festungskriege, bearbeitet von Moriz Ritter von Brunner, k. u. k. Oberst und Genie- und Befestigungsbaudirektor in Przemyśl. Mit Holzschnitten und 1 Tafel. Siebente ganz neu bearbeitete Auflage. gr. 8° 80 S. Wien, 1893, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Hofbuchhandlung. Preis Fr. 4. 80.

Kurz, klar und gemeinverständlich versteht es der Herr Verfasser, ein anschauliches Bild von dem Vorgang bei dem Angriff und der Verteidigung der Festungen, wie dieser unter dem Einfluss der neuen Kriegsmittel sich gestalten muss, zu geben. Es wird behandelt: Benehmen bei Berennung, gewaltsamem Angriff, Überfall und regelrechter Belagerung.

Das Buch ist in den österreichischen Militär-Bildungsanstalten als Lehrmittel eingeführt. Es erfüllt seine Aufgabe, mit dem Festungskrieg bekannt zu machen, in hohem Masse. Wir können dasselbe unsern Kameraden, die sich für den wichtigen Gegenstand interessieren, bestens empfehlen. E.

Vorschläge und Gedanken zu einer Umschaffung der deutschen Armee, diesmal nicht von einem Oberst oder General a. D., sondern von einem Füsilier a. D. Prag 1892, Verlag von Friedr. Ehrlich's Buchhandlung. Preis 30 Cts.

Wenn einen schon die Überschrift dieses Broschürens etwas verdächtig anmutet, so bekommt man das Lesen desselben vollends so satt, dass

man nur mit Aufbietung aller Geduld dem Verfasser bis zu den „Schlussworten“ folgt. Vielsagend genug fängt das 37 Seiten starke Heftchen mit „Kurze Vorgeschichte“ an, worauf rasch nacheinander folgen: „Meine Wahrnehmungen der Dienstzeit und im Kriege 1870/71.“ I. „Eine zweck- und kriegsmässige Bekleidung und Ausrüstung; a) Bekleidungsstücke für Fusstruppen, b) Ausrüstungsstücke für Fusstruppen.“ II. „Die einfachste Kampfform der Infanterie.“ III. „Vereinfachung der Gewehrgriffe.“ IV. „Auflassung überflüssiger Kommandos und Übungen.“ V. „Die Feldbefestigung.“ VI. „Ein fahrbares Aussichtsgestell.“ VII. „Der Telegraph.“ VIII. „Das kriegsmässige Zweirad“ (übrigens nach ihm ein vierrädriges Zweirad). IX. „Eine Offizierwaffe“ (Carabiner, für die Mannschaft schlägt er notabene einen fest angebrachten „Stossdorn“ am Gewehr vor). X. „Kürzung der Dienstzeit der Landarmee.“ Betreffend Feldbefestigung wird bemerkt: „Sind Gelände defensiv festzuhalten, so sind solidere Erdwerke aufzuführen, die in unterirdischen Ausfallgängen nach vorne sich offen halten . . . Als weitere Verstärkung und als Hinterhalt der Feldarmeen liesse sich ein Wagenpark herstellen, der aus zerlegbaren Landpanzerstreitmaschinen bestände, die auf Schienen durch Dampf schnell und auf dem Lande durch ihre Besatzungen langsam fortbewegt würden.“ „Der zurückgesetzte Füsilier“ sagt: „Das erste Gefecht wird dazu zwingen, meine Ideen und die Gleichdenkender zu verwirklichen.“ J. B.

Eidgenossenschaft.

Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres.

I. Teil. Die Truppenordnung.

(Fortsetzung.)

Die Gebirgsartillerie wird in drei Abteilungen zu 3 Batterien eingeteilt und zur Verfügung des Armeeoberkommandos gestellt, um Truppenkörpern nach Bedarf zugeteilt zu werden. Für die Übungen und Inspektion werden die Abteilungen den Armeekorps angegliedert werden.

Die Gebirgsbatterien werden zu 4 Geschützen gebildet anstatt, wie bisher, zu 6, da die Batterie zu 6 Geschützen auf Gebirgswegen eine allzulange Marschkolonne ergibt und damit die Infanterie, in welche sie eingereiht wird, zu weit auseinanderreisst und weil die Gliederung in mehr aber kleinere Einheiten im Gebirgskrieg, wo zahlreiche Entsendungen die Regel bilden, vorteilhafter ist.

Die fünf Regimenter der Positionsartillerie, bisher aus je 2 Kompagnien Auszug und 2 Kompagnien Landwehr gebildet, letztere verstärkt durch Übertretende aus den Feldbatterien des Auszuges, sollen gebildet werden wie folgt:

aus dem Stab;

aus 3 Kompagnien zu 200 Mann, Auszug, Reserve und Landwehr, als Positionsartillerie rekrutiert und ausgebildet;

aus einer vierten Kompagnie von gleicher Stärke, aus von Feldbatterien übertretenden Kanonieren der Reserve und Landwehr gebildet;

aus einer Trainkolonne: übertretende Trainmannschaften der Reserve und Landwehr zweier Feldbatterien.

Von der Bildung besonderer Reserve- und Landwehrkompagnien aus den Übertretenden des Auszuges der Positionsartillerie haben wir Umgang genommen. Die Mannschaften bleiben während der ganzen Dauer ihrer Dienstpflicht bei der gleichen Kompagnie.

Es hat sich durch die Erfahrung gezeigt, dass im Dienst der Positionsartillerie Reserve- und Landwehrkompagnien durchaus nicht befähigt sind, ablösungsweise für Auszugkompagnien einzutreten, dass dagegen die Reserve- und Landwehrmänner, mit dem Auszug in derselben Einheit gemischt und nach ihren Fähigkeiten zu den verschiedenartigen Funktionen des Dienstes verwendet, noch sehr gute Dienste leisten können.

Das Regiment wird ferner durch eine vierte Kompagnie, aus übertretenden Kanonieren der Feldbatterien verstärkt, weil diese Mannschaften zur Bildung der Munitionskolonnen der Feldarmee bei weitem nicht alle nützliche Verwendung finden würden, während sie bei der Positionsartillerie zur vollen Verwertung gelangen, z. B. als Hülfsnummern an den eigentlichen Positionsgeschützen, sodann an der 8 cm Kanone, an der sie ausgebildet sind, endlich zur Besorgung und zum Transport der Munition, zum Batteriebau u. s. w.

Die feste Zuteilung einer Traineinheit mit etwa 150 Zugpferden ist für die Positionsartillerieabteilung ein längst empfundenes Bedürfnis und ebenso die Berittmachung der Kompagniekommandanten. Damit wird das Regiment im stande sein, seine Transporte bei der Mobilisierung und zur Armierung von Stellungen selbst durchzuführen und im gegebenen Falle 1—2 Batterien zur Verwendung im Bewegungskrieg bespannen können; Anforderungen, die gestellt werden müssen, wenn eine zweckmässige Ausnutzung der Waffe gesichert sein soll.

Die Konferenz der Brigadekommandanten der Artillerie spricht sich gegen die Mischung der Altersklassen der Positionskompagnien in einer Kompagnie aus und verlangt neben der Vermehrung der Auszugkompagnien von 10 auf 15 auch deren Verstärkung von 124 auf 185 Mann. Von der Zuteilung übertretender Kanoniere der Feldartillerie will sie Umgang nehmen, weil diese Mannschaften nicht ohne eine längere Nachinstruktion vollwertige Positionskanoniere werden könnten.

Dem ist entgegengehalten worden, dass die Abteilungs- und Kompagniekommandanten der Positionsartillerie jene Mischung der Altersklassen auf Grund ihrer Erfahrungen befürworten, dass eine weitergehende Verstärkung der Waffe zu sehr die Rekrutierung der Infanterie schädigen würde, auf deren Kosten jede Vermehrung der Spezialwaffen geht, und dass die Kräfte von mehr als 1000 Kanonieren der Feldartillerie in Reserve und Landwehr, in den Munitionskolonnen überflüssig, brach lägen, wenn sie nicht bei der Positionsartillerie angemessene Verwendung fänden.

Die Organisation von 1874 stellt im Auszug 16 Parkkolonnen und 2 Feuerwerkerkompagnien auf; erstere für den Nachschub und Ersatz der Infanterie- und Artilleriemunition bei der Feldarmee, letztere für die Laborierung unfertiger Munition in den Depots. Diese Truppeneinheiten haben gegenwärtig einen Kontrollbestand von 3582 Mann.

Durch die Aufhebung dieser Truppeneinheiten im Auszug kann diese Kraft für die Gefechtstruppen erster Linie gewonnen werden.

Es widerspricht einer sachgemässen Verwendung der Kräfte, diesen Hilfsdienst durch Auszugspflichtige besorgen

zu lassen, um so mehr, als derselbe ebensogut anderweitig besorgt werden kann. Die Laborierung unfertiger Munition ist Sache der ständigen Arbeiter der Munitionsfabriken, der Nachschub und Ersatz bei der Feldarmee kann den zahlreichen Kräften, welche aus den Feldbatterien in die Reserve und Landwehr übertreten, überbunden werden.

Wir beantragen daher, die Munitionskolonnen aus Reserve und Landwehr zu bilden, die Divisionen von ihren Parkkolonnen zu entlasten und das ganze Munitionersatzwesen im Korpspark zu vereinigen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernennungen.) Zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 30 (Auszug): Major Joh. Peter Stiffler in Davos, bish. Kommandant des Bataillons 92 (Auszug); zum Kommandanten des Infanterieregiments 29 (Landwehr): Major Jean Staub in Glarus, bisher Kommandant des Bataillons 85 (Landwehr). Die Vorgenannten werden gleichzeitig zu Oberstlieutenants der Infanterie befördert.

Renée Geelhaar von Basel, Hauptmann bei der Festungsartillerie der Gotthardtruppen, wird zum Major der Festungsartillerie befördert.

— (Zur Festungsartillerie) werden die nachgenannten Offiziere versetzt: a) vom Generalstab zur Festungsartillerie: Hauptmann Adolf Hadorn von Toffen in Bern, b) von der Infanterie zur Festungsartillerie: Oberlieutenant Franz Albert Amsler, von und in Schaffhausen, Kaspar Iseli von und in Glarus; Lieutenants: Pignet Maurice von und in Chenit, Chessex Henri von und in Planches, Pascal Henri von Pompaples in Lausanne, Bäumlin Gottlieb von Wigoltingen in Zürich, Enderlin Joseph von und in Hospenthal; c) vom Genie zur Festungsartillerie: Oberlieutenant: Xaver Burri von Malters in Luzern; Lieutenants: Kernen Gustav von Reutigen in Winterthur, Bremond Maurice von Plainpalais in Lausanne; d) von der Feldartillerie zur Festungsartillerie: Lieut. Karl Curti von und in Rapperswyl; e) von den Feuerwerkern zur Festungsartillerie: Oberlieut. Alfred von Tschudi von und in Schwanden.

— Instruktionkorps (Entlassung). Oberst Coutau in Genf erhält als Kreisinstruktor der ersten Division die nachgesuchte Entlassung auf 30. Juni unter Verdankung der geleisteten langjährigen ausgezeichneten Dienste.

— Instruktionkorps. (Die Anzeile über Bestätigung und Einteilung) der Instruktoren ist diesen anfangs des Monats zugestellt worden. In einem Nachtrag zu derselben wurde den Instruktoren einige Tage später bekannt gegeben, dass der Bundesrat an die Wahl ausdrücklich die Bedingung knüpft, dass die Infanterie-Instruktoren jederzeit in einen beliebigen andern Divisionskreis versetzt werden können.

— (Das Leichenbegängnis von Oberst Heinrich Wieland) sel. vollzog sich am Freitag den 6. April nachmittags mit einem in Basel nicht gewöhnlichen Pomp in sehr würdiger Weise. Die ganze Stadt, so darf man wohl sagen, beteiligte sich an dem Akt, allerdings in ihrer Mehrzahl nur passiv. Die Zuschauermassen bildeten eine dichte Mauer, durch die die den Zug eröffnende Guidenkompagnie 5 Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Das Publikum liess, als einmal die Bahn gebrochen war, dem Zuge respektvoll reichlichen Platz. Hinter den Reitern folgte eine Abteilung des baselstädtischen Bat. 54 mit der flogeschmückten Fahne. Es schloss sich die Sanitäts-Offiziersbildungs- und Rekrutenschule an, die z. Zeit im Klingenthal unter dem Kommando von Oberst Göldlin ihren Dienst absolviert. Trauermärsche blasend folgte in seiner schmucken Uniform der Musikverein. Ein Blumenwagen voll der prachtvollsten Kränze mit breiten vielfarbigen Schleifen, gestiftet von Kantonsre-

gierungen, militärischen Vereinen, Rekrutenschulen und dgl. den eine gewaltige Fächerpalme überragte, fuhr vor dem abgedeckten Leichenwagen her. Der schwarz drapierte Sarg war aufs einfachste mit wenigen Blumen spenden geschmückt. Am Kopfende gewahrte man den weissen Federbusch des Armeekorps-Kommandanten, den Degen des Verstorbenen und die weissrote Schärpe, die die einzige Unterscheidung zwischen den Uniformen des Divisionärs und des Korpskommandanten bildet. Den Sarg begleiteten die Korpskommandanten Oberst Ceresole Feiss und Bleuler. Gezäumt und gesattelt, einen schwarzen Federbusch auf dem Kopfe, folgte reiterlos das Pferd des Verewigten.

Das Leid führte, begleitet von Antistes Salis, der Sohn des erst kürzlich verstorbenen Dr. Karl Wieland, des Bruders von Oberst Heinr. Wieland. Nach einigen weitern Vertretern der trauernden Familie und den engeren Freunden des Verewigten folgte unter Vorantritt eines Bundesweibels, in Civil, rechts und links geleitet von den gleichfalls in Civil erschienenen Oberstdivisionären Berlinger und Meister Bundespräsident E. Frey; die Uniformen der zur Beerdigungsfeier kommandierten hohen Offiziere mit einer Unzahl weisser und schwarzer Federbüsche verliehen diesem Teil des Leichenzuges wieder ein militärisches Gepräge; einzelne Leidtragende zu nennen, müssen wir unterlassen, da das etwas schnelle Tempo, in das der zweite Teil des Zuges verfiel, das Übersehen Einzelner sehr möglich erscheinen lässt und zudem die Liste leicht zu lang ausfallen könnte. Doch mögen wenigstens die in ihren Uniformen anwesenden Militärattachés der Gesandtschaften in Bern kurz erwähnt werden. Das offizielle Basel, angeführt von zwei Standesweibeln und die stattliche Zahl von Offizieren aller Waffen und Grade in Uniform, endlich die Stadtmusik mit schwarz behängten Pauken reichten sich hier ein. Die 8 florumhüllten Fahnen unserer militärischen Vereine wurden geleitet durch eine kleine Abteilung Artilleristen zu Fuss und ein gewaltiger Kranz mit breiter Schleife, ein Ehrengeschenk dieser Vereine, wurde ihnen vorangetragen. Die Mitglieder dieser Vereine und weitere Leidtragende in Civil, bei denen wir u. a. auch Oberst v. Sinner aus Bern glauben bemerkt zu haben, schlossen den Zug, den ein zweites Detachement des Bat. 54 vor den nachdrängenden Volksmassen schützte. Das Defilieren des Zuges nahm starke 10 Minuten in Anspruch.

Gegen 2¹/₄ Uhr betrat die Spitze des Trauerzuges die Peterskirche, wo bereits die Mitglieder der Liedertafel der Orgel gegenüber oberhalb des Haupteingangs Platz genommen hatten. Am Altarplatz stand ein schwarzbehängter Katafalk, umstellt von hohen Lorbeerbäumen. Beim Einzug begann die Orgel zu preludieren. Die Fahnensektion mit der Fahne nahm am Katafalk Aufstellung, auf den der Sarg gestellt war. Dort postierten sich auch die 8 Vereinsfahnen. Während der Zug sich in der Kirche placierte, betrat Herr Antistes von Salis die Kanzel. Als der Sarg von den erwähnten Artilleristen in die Kirche getragen wurde, erhob sich die Versammlung, die den grossen Raum fast gänzlich füllte.

Nach einem Gesang der Liedertafel sprach Herr Antistes v. Salis das Gebet. Nach einer kurzen Charakteristik des Verstorbenen, den der Redner nur als Christ kennzeichnen wollte, da ihn Andere von anderer Seite schilderten und schildern werden, legte der Geistliche den Text aus Hiob Kap. 14, Vers 14 und 15 aus: „Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis dass meine Ablösung kommt. Dass Du wollest mich rufen, und ich Dir antworten, und wollest das Werk Deiner Hände nicht ausschlagen.“ So hat der Verstorbene geharrt als ein Streiter des Herrn und treuer Diener und dies gab

ihm die zielbewusste Freundigkeit. Nun ist er abgelöst, der alte Kriegsmann, von seinem obersten Kriegsherrn, der ihn nur einmal und kurz rief, und er hat geantwortet. Wir aber wollen lernen an ihm, auch auszuharren und zu streiten, bis unsere Ablösung kommt. Nach dem Gebet und dem Gesang der Liedertafel: „O mein Heimatland,“ dankte der Antistes der Versammlung, insbesondere den hohen Behörden im Namen der trauernden Hinterlassenen für ihre Teilnahme. Dann ordnete sich die Versammlung zum Zuge nach dem Friedhof. Am Grabe sprach Antistes v. Salis ein Gebet, worauf Oberstkörpskommandant Ceresole in französischer Sprache dem verstorbenen Kameraden das Lebewohl der schweizerischen Armee nachrief. (A. Schw. Z.)

— (**Tambour-Instruktor Cajochem**) ist in Chur gestorben. Mit ihm ist eine originelle Gestalt und ein Virtuos auf dem Kalbfell zu Grabe gegangen. Er war in den weitesten Kreisen bekannt und die meisten Tagesblätter haben einen Nekrolog gebracht.

Cajochem war der Sohn eines Graubündners, der im I. päpstlichen Schweizer-Regiment gedient hatte und später das Geschäft eines Cantiniers versah. In Rimi erblickte der junge Cajochem (nebst einigen Schwestern) das Licht der Welt. Er wurde als „enfant de troupe“ angenommen. Als Tambour machte er 1848 mit seinem Regiment den Zug in das Venetianische und die Gefechte bei Treviso und Vicenza gegen die Österreicher mit.

Nach der Kapitulation von Vicenza, welche der Besatzung, dank dem kräftigen Widerstand der beiden Schweizerregimenter, freien Abzug gestattete, machte er das Defilieren vor dem Feldmarschall Radetzky und den Rückmarsch in den Kirchenstaat mit. Bald darauf wurden die Regimenter infolge der Flucht des Papstes nach Gaëta von der provisorischen Regierung entlassen. Die Mannschaft kehrte in die Schweiz zurück. Als 1850 zwei Fremden-Regimenter für den päpstlichen Dienst geworben wurden, trat Cajochem in das 2. Regiment welches in Macerata stand. 1860 machte er den Feldzug gegen die Piemontesen, das Gefecht von Castelfidardo und die Belagerung von Ancona mit. Nach Übergabe dieser Festung kehrte er nach Graubünden zurück und bewirtschaftete in seiner Heimatgemeinde Fellers (oberhalb Ilanz) ein kleines Gütchen. Im Kanton wurde er Tambourmajor und vielfach im kantonalen und eidgenössischen Dienst bei der Instruktion der Tambouren verwendet. Da er in seinem Fache Tüchtiges leistete, wurde er 1875 zum Tambour-Instruktor der VIII. Division ernannt. Als solcher ist er auch und zwar in der diesjährigen Unteroffiziersschiessschule, gestorben.

Der „Bund“ hat ihm (in Nr. 103) folgenden Nachruf gewidmet: „Aus Chur wird uns telegraphiert, der alte Cajochem sei nach zweitägiger Krankheit auf dem dortigen Waffenplatz gestorben. Wer war der alte Cajochem? das weiss im Bündnerland jedes Kind. Seit mehr als 30 Jahren heisst er so und war seit der Zeit immer gleich alt geblieben, gleich hager, von Sonne und Bergluft gebräunt und ausgedörret, gleich kerzengerade und militärisch stramm. Ein ächtes Soldatenkind war er in den Schweizer-Regimentern in fremdem Dienst aufgewachsen, in den Sprachen von mehreren Nationen, in den Sitten des internationalen Kriegshandwerkes. Später wurde er Trommelvirtuos und ein Tambourmajor wie er im Buche steht; von hoher biegsamer Statur, voll Sehnen und Kraft, mit martialischem Gesichtsausdruck und mächtigem Schnurrbart.

. . . Sobald die Jahreszeit gekommen war, in der sich die Waffenplätze zu bevölkern begannen, kam er von seinen Höhen herunter, um als Tambour-Instruktor sein Leben zu fristen. Er war ein bewunderter Trommelvirtuos und gab unter rauschendem Beifall viele

Konzerte auf einer bis zehn und mehr Trommeln. Eine originelle, typische Erscheinung ist mit dem alten Cajochem aus den rhätischen Thalschaften verschwunden, die noch so lebhaft auf die Vergangenheit des Landes zurückwies. Solche Charakterfiguren giebt es heute nicht mehr.“

Ausland.

Deutschland. (Über die Entlastung und Uniformierung der Infanterie) bringt die „Köln. Ztg.“ auf Grund der an massgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen folgende Mitteilungen: Die vom Kaiser befohlene Verminderung der Infanterie-Belastung und die damit zusammenhängende gleichzeitige, zeitgemässe Uniformänderung hat der Kriegsminister mit der ihm eigenen Thatkraft, aber auch voraussehenden Bedachtsamkeit gefördert. Die vom Generalkommando eingelaufenen Berichte sprechen sich im Sinne der Absichten des Kriegsministers aus, so dass die getragenen Patronen auf 120, das Schanzzeug auf 50 Stück für die Kompanie und die eiserne Portion auf 2 Tage festgesetzt wird. Es ist jedoch eine noch weitere Verminderung des Schanzzeuges aus dem Grunde nicht ausgeschlossen, weil seine Mitführung zu dem Angriffsgefecht sich nicht mehr empfiehlt. Die Deckungen gegen die heutigen Schusswaffen beanspruchen nämlich so bedeutende Profile, dass sie im Gefecht überhaupt nicht mehr herstellbar erscheinen. Das nicht vom Manne getragene Schanzzeug kommt auf Wagen, allein es besteht die Absicht, deren Vermehrung zu verhüten. Die heutigen Kompanie-Patronenwagen können leicht die künftighin wegfallenden 30 Patronen des Mannes mehr aufnehmen, so dass die gesamte Ausrüstung des einzelnen Infanteristen unverändert bleibt. Eine wesentliche Veränderung für den einzelnen Mann entsteht daraus, dass nun die dritte auf dem Rücken getragene Patronentasche überflüssig wird. Eine sehr wichtige Veränderung ist die versuchsweise angeordnete Umwandlung des Tornisters mit festem Traggestell in einen weiten Rucksack. Versuche mit dem neuen Tornister werden bei verschiedenen Bataillonen angeordnet. Zu den Detailteilen der Ausrüstung wird grundsätzlich, soweit es nicht ganz entbehrlich ist, Aluminium verwendet. Feldflasche und Trommel in dieser Art sind bereits eingeführt. Der neue Helm, mit Aluminiumbronze beschlagen, wiegt nur 140 Gramm, ist also leichter als die meisten Civilkopfbedeckungen. Durch die Umwandlung des Tornisters in einen Rucksack kommt das Gepäck auf dem Rücken erheblich tiefer zu liegen, so dass der Mann beim Liegenschiessen nicht mehr durch das Aufstossen des Hinterschirms auf das Gepäck behindert wird. Damit ist eine Frage von der grössten Wichtigkeit gelöst. Der Waffenrock behält seinen allgemeinen Schnitt, es wird beabsichtigt, ihn zur Aufnahme einiger Patronen einzurichten, es wird sich aber schwer ermöglichen lassen. Der Waffenrock erhält einen Umschlagkragen; die Halsfrage wendet sich der neuen Halsbinde zu. Die Entscheidung wird vom Ausfalle der Versuche abhängen. An Stelle des Seitengewehrs erhält der Mann ein Bajonett, wie es in der russischen Infanterie üblich ist. Bei den angestellten Versuchen werden die klimatischen Unterschiede in Deutschland berücksichtigt. Am Schluss der Versuchszeit haben die Truppen selbst zu berichten. Alles, was über diese Mitteilungen hinausgeht, entspricht nicht den Umständen. Von einer Uniformierung nach österreichischem Muster kann nicht die Rede sein. Die Angabe, an Stelle des Mantels solle eine Litewka eingeführt werden, darf als irrig bezeichnet werden.

Frankreich. (Die Zeit der grossen Manöver ist vom Kriegsminister festgesetzt worden. Die Leitung derselben ist General de Gallifet übertragen. Sie beginnen den 10. September und endigen am 20. des gleichen Monats. An denselben werden das 1. und 4. Armeekorps teilnehmen. Die Revue vor dem Präsidenten der Republik findet in der Ebene von Beauce in der Nähe von Chartres statt.

Brasilien. Der „New-York Herald“ meldet aus Rio de Janeiro, Marschall Peixoto erliess ein Dekret, welches die Ermächtigung erteilt, alle Personen, Eingeborene wie Fremde, welche die Revolution direkt oder indirekt unterstützt haben, ohne Prozess zu erschiessen. — Peixoto wäre der rechte Mann, den Krieg gegen die Anarchisten zu führen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

51. Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich. Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. Mit Karten und Plänen. Vierter Band, 8^o geh. 656 S. Wien 1894, Verlag von Wilhelm Braumüller, Hofbuchhandlung. Preis geh. Fr. 16. —; gebd. Fr. 18. 70.
52. v. Lütgendorf, Casimir Frhr., Über Befehlgebung im Felde bei einem Detachement, erläutert an einem Beispiele für Cantonierung, Marsch und Gefecht. Hiezu 1 Skizze und 1 Karte. 8^o geh. 55 S. Wien 1894, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Hofbuchhandlung.

Für das Artillerie-Konstruktions-Bureau in Spandau wird ein erster Konstrukteur gesucht. Durchaus selbstständig konstruierende Ingenieure, welche die zweite Staatsprüfung bestanden oder eine gleichwerthige fachwissenschaftliche Bildung erworben haben und längere erfolgreiche konstruktive Thätigkeit im Maschinen- und Wagenbau oder in der Herstellung von Kriegsmaterial nachzuweisen vermögen, wollen Bewerbungen an die unterzeichnete Direktion einreichen.

Da hohes Gehalt gewährt werden kann und bei endgültiger Anstellung, mit der Beamteneigenschaft die Pensionsberechtigung verbunden ist, können nur Kräfte ersten Ranges für die Besetzung dieser Stelle in Frage kommen.

Die näheren Annahmebedingungen werden auf Verlangen mitgetheilt.

Spandau, den 13. April 1894.

Direktion des Artillerie-Konstruktions-Büreaus:
Becker.

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Skizzen

aus den

Schweizerischen

Truppenzusammenzügen

1891 und 1893

von

Hans Sandreuter.

30 Blatt in illustrierter Mappe Fr. 4.

Basel.

Benno Schwabe.

